

AGENDA-21-Kino am 18.7.2006: Einführung „Working Man's Death“

(Martin Hirte)

Das Thema unseres heutigen AGENDA-21-Films ist die körperliche Arbeit im 21. Jahrhundert. Gestatten Sie mir vor Beginn des Films einen kurzen Exkurs in die Wirtschaftswissenschaft. Von den Volkswirten wird die Wirtschaft einer Gesellschaft in drei Sektoren aufgeteilt.

Unter dem **1. Sektor oder Primärsektor** versteht man die Ur-Produktion, die mittels direkter Naturbearbeitung Lebensmittel und Rohstoffe gewinnt. Hierzu zählen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau. In diesem Sektor findet hauptsächlich schwere körperliche Arbeit statt. Der Anteil des Primärsektors an der Gesamtbeschäftigung beträgt bei uns heute nur noch 2,5 Prozent (um 1800: 80%, 1880: 47%, 1950: 25%).

Den **2. Sektor oder Sekundären Sektor** bildet das produzierende Gewerbe, das durch Weiterverarbeitung von Rohstoffen Waren herstellt. Hierzu gehören vor allem Handwerk und Industrie. Mit dem frühen 19. Jahrhundert begann in Europa und den USA die industrielle Revolution, die Deutschland bis zum Ende des 19. Jahrhunderts von der **Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft** führte. War in der vorindustriellen Gesellschaft Arbeit durch einen engen Zusammenhang zwischen Tätigkeit und Endprodukt charakterisiert, so wird diese Verbindung im Zeichen der Dampfmaschine langsam gelöst.

Typische Entwicklungen des Industriezeitalters sind Massenproduktion, Arbeitsteilung, Konzentration des zur Produktion nötigen Kapitals, Trennung von Erwerb und Haushalt und die zunehmende Bedeutung von Freizeit. Und die typischen Phänomene in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, vor allem durch den Preisverfall der Energierohstoffe in den letzten hundert Jahren, sind zunehmende Mechanisierung und Rationalisierung und dadurch wachsende Arbeitslosigkeit. In Deutschland werden heute 1 Billion Kilowattstunden Energie in der Produktion eingesetzt – das entspricht der körperlichen Schwerarbeit von etwa einer Milliarden Menschen. Auf jeden Arbeiter und Angestellten kommen bei uns also durchschnittlich 25 Energiesklaven, die am Produktionsprozess teilnehmen.

Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts arbeiteten 40 – 50% der Erwerbstätigkeiten im 2. Sektor, heute sind es nicht einmal 30 Prozent.

Der **dritte oder tertiären Sektor** umfasst die so genannten „Dienstleistungen“. Dieser Sektor nahm in den letzten dreißig Jahren überproportional zu und umfasst heute über 70% aller Beschäftigten (USA und GB: 80%. Bis 1960 waren es noch unter 30%). Man nennt diese Entwicklung **Tertiarisierung** und spricht vom Wandel zur **Dienstleistungsgesellschaft**.

Der Tertiärsektor ist personalintensiv und konnte dadurch teilweise den Verlust an Arbeitsplätzen im industriellen Sektor auffangen. Fast 2/3 der Beschäftigten sind im Bereich Informations- und Kommunikationsdienstleistungen, Forschung, Entwicklung, Bildung, Ausbildung und Weiterbildung tätig. Dies ist das eigentlich herausragende Merkmal unseres wirtschaftlichen Strukturwandels - die Entwicklung zur Informationsgesellschaft ist unaufhaltsam.

Der amerikanische **Zukunftsforscher Alvin Toffler** sagt zur aktuellen Entwicklung:

„Wie wir leben, arbeiten, spielen und denken - all das wird einem gigantischen Wandel unterworfen werden. Die Welt wird sich in drei Sphären aufteilen: Länder oder Regionen der Ersten Welle, wie wir sie nennen, die hauptsächlich agrarisch strukturiert sind; Länder der Zweiten Welle, die billige Arbeitskräfte für die Massenproduktion von Konsumprodukten bereithalten; und an der Spitze die Länder der Dritten Welle, der dritten gesellschaftlichen Revolution - ihr Hauptprodukt sind Information, Ideen und immaterielle Dienstleistungen.

In der Wirtschaft der Dritten Welle wird Wissen zum wichtigsten Rohstoff, Kommunikation wird wichtiger als Warentransport. Mit Hilfe neuer Technologien, die sich noch im Kindheitsstadium befinden, wird sich abstumpfende körperliche Arbeit mit der Zeit durch befriedigendere geistige Arbeit ersetzen lassen.“

Es scheint sich also so zu entwickeln, dass die drei Wirtschaftssektoren sich in einer Art Arbeitsteilung auf verschiedene Regionen der Erde aufteilen. Demzufolge ist körperliche Arbeit in erster Linie in den ärmsten Ländern der Welt zu finden, handwerkliche und industrielle Produktion in den so genannten Schwellenländern.

In den reichsten Ländern der Welt hingegen ist offenbar ein **alter Menschheitstraum** in Erfüllung gegangen: Maschinen, Computer und Rationalisierungen nehmen uns die Mühen der täglichen Arbeit ab. Neue Techniken ermöglichen es, dass Arbeit und Dienstleistungen ohne große und strapaziöse körperliche Anstrengung erbracht werden. Die körperliche Arbeit scheint sich aufzulösen. Immer weniger Menschen können - mit Hilfe der Naturkraft Energie - immer mehr produzieren – was natürlich die bekannten enormen Probleme schafft: Umweltzerstörung, Erschöpfung der Rohstoffe, zunehmende Ungleichverteilung von Armut und Reichtum sowohl national als auch international.

Stirbt deshalb die Arbeiterklasse, wie wir sie kennen, völlig aus: „Working man's death“?

Unser Film zeigt, dass körperliche Schwerstarbeit für uns nur deshalb verschwindet, weil sie in andere Teile der Erde, in die Entwicklungs- und Schwellenländer verlagert wird, und von uns dadurch einfach nicht mehr wahrgenommen wird. Während wir inzwischen mit Mikrochips die menschliche Geisteskraft vervielfältigen, sind in den armen Ländern der Welt noch nicht einmal die Maschinen angekommen, die die schwersten körperlichen Arbeiten erleichtern.

Der österreichische Regisseur **Michael Glawogger** kommentiert seinen Film folgendermaßen: *“Schwere körperliche Arbeit ist sichtbar, erklärbar, darstellbar. Daher denke ich oft: Sie ist die einzig wirkliche Arbeit. Ich will hauptsächlich den Akt der Arbeit zeigen, insbesondere den sinnlichen Akt....”*

Und so hat er sich auf der Welt nach “Arbeitsplätzen” umgesehen, die diese Bedingungen bis aufs Äußerste gewährleisten. Die Reise in die Welt der körperlichen Arbeit beginnt in der **Ukraine**, im größten Bergarbeitergebiet der Welt, wo Menschen, nur mit Hammer und Meißel ausgestattet, illegal in stillgelegten **Kohlengruben** herumkriechen. Weiter führt uns der Film zu den **Schwefelarbeitern in Indonesien**, in einen **nigerianischen Schlachthof**, auf einen **pakistanischen Schrottplatz** und in ein **chinesisches Stahlwerk**.

Im Abspann des Films zeigt uns Glawogger noch das **Stahlwerk** in Duisburg-Meiderich, das heute als **Freizeitpark** genutzt wird. Hier ist man in der Zukunft bereits angekommen. Zwischen den Hochöfen wird nicht mehr gearbeitet, sondern das Wochenende verbracht. Hier sind die „Workingman“ längst ausgestorben.

Glawogger geht es nicht um politische Belehrung – er sagt in einem Interview: *„Zu sagen, das sind die Ausgebeuteten, schaut wie furchtbar, das wäre zu einfach, das würde für mich nicht rechtfertigen, einen Film zu machen. Da könnte man dann auch zu anderen Mitteln greifen, soziologische Schriften verfassen oder Flugzettel verteilen. Ein Film entwirft ein komplexes Bild von der Welt, das sich fragt: Was für Leute sind diese Arbeiter? Wie stehen sie in Zusammenhang mit ihrer Umwelt?“*

Glawogger und sein Kameramann Wolfgang Thaler legten in ihrem Film großen Wert auf sorgfältig komponierte und ausgeleuchtete Bilder. Für jede Episode wurde ein stilistisches Konzept gewählt bis hin zu den vorherrschenden Farben: *„Die schwarzweiße Ukraine, wo es trotz Farbfilms kaum Farbe gibt; das gelbgrüne Indonesien; das rotschwarze Nigeria; das braunblaue Pakistan; das orange China. Und dann die bunte Jetztzeit, wo alle Farben erlaubt sind.“*

Regisseur **Michael Glawogger** wurde am 03.12.1959 in Graz/Österreich geboren. Er studierte am San Francisco Art Institute und an der Filmakademie in Wien, wo er heute auch lebt und arbeitet. Sein bisher bekanntester Film war der mehrfach ausgezeichnete Dokumentarfilm „Megacities“. Für Working Man's Death bekam Glawogger den FIPRESCI-Filmpreis in Leipzig und den London Film Festival Grierson Award.

Die Filmmusik stammt von John Zorn, dem bekanntesten amerikanischen Komponisten und Avantgarde-Musiker. Ich möchte Sie im Anschluss an den Film einladen zum **Filmgespräch**. Zu uns ist heute als Vertreter der körperlichen Arbeit ein ehemaliger Kumpel aus dem ehemaligen Bergwerk in Peißenberg zu uns gekommen – **Johann Zapf**. Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Wir können uns nach einer kurzen Pause mit Herrn Zapf über seine Arbeit und seine Erfahrungen unterhalten – seine Zeit als Bergmann, seine Umschulung, die Veränderung der Struktur einer Region durch die Stilllegung der Bergwerke, und die Veränderung der Gesellschaft durch das allmähliche Verschwinden der körperlichen Arbeit.

In Peißenberg, Hohenpeißenberg und Peiting wurde bis 1971 die so genannte Pechkohle (auch Glanzkohle genannt) abgebaut, eine relativ schwefelreiche Kohle, die von der Qualität her zwischen der Braunkohle und der Steinkohle liegt. Die Gegend galt als das Ruhrgebiet im Oberland.

Entdeckt wurde das Kohlevorkommen im Jahr 1580 durch den Bauernsohn Christoph Lenker der beim Viehhüten am Hohen Peißenberg ein Feuer angezündet hat, wobei der Boden dabei zu brennen begann. Ab 1600 begann man mit dem Abbau der Kohle, die über die alte Salzstraße bis zum Lech gebracht und von dort aus mit Flößen nach Augsburg befördert wurde.

Im Jahre 1769 wurde von James Watt die Dampfmaschine erfunden. Durch die einsetzende Industrialisierung stieg der Bedarf an Kohle rasch an. Ab 1840 wurde am Hauptstollen in Hohenpeißenberg systematisch Kohle abgebaut. Sie wurde zunächst von einer Augsburger Spinnfabrik abgenommen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren eine Eisenbahn und eine 3,6 km lange Drahtseilbahn zum Abtransport der Kohle in Betrieb. 1919 ereigneten sich zwei schwere Kohlenstaubexplosionen, bei denen 15 Bergleute tödlich verunglückten.

Bis 1971 türmten sich in Peißenberg noch bis zu 60 Meter hohe, schwarze Abraumhalden auf. Über 32 Millionen Tonnen Kohle waren seit Beginn des staatlichen Bergbaus 1837 gefördert worden. Fast 3500 Männer verdienten sich in den Hochzeiten der Grube ihr Geld unter Tage. Das Bergwerk war Peißenbergs Hauptarbeitgeber und Hauptsteuerzahler. 1971 musste die Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke AG die Grube aus wirtschaftlichen Gründen zumachen. Zum Zeitpunkt der Schließung waren es noch 1800 Bergleute.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

Lokale Agenda 21 Herrsching

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de